

Ecuador > Bildung für die Ärmsten
Sambia > Lebenshilfe statt Sterbebegleitung

HORIZONTE

Informationen für Spenderinnen und Spender

November 2008

Taiwan: Zurück ins Leben



Bethlehem Mission Immensee

Zurück ins Leben



An der Ostküste von Taiwan ist der Wille gross, auch schwerstbehinderte Kinder gemäss ihren Möglichkeiten zu fördern. Was noch fehlt, ist Fachkompetenz. Unsere Fachfrauen Claudia Rohde und Susanne Fengler geben ihr Wissen und ihre Berufserfahrung vor Ort weiter und lassen sich ihrerseits kulturell bereichern.

«**E**s hat sich schon viel getan», sagt Claudia Rohde. Seit gut einem halben Jahr arbeitet die Sozialpädagogin im «Rettenden Stern», der einzigen heilpädagogischen Tagesstätte mit Wohnheim für behinderte Kinder der Region Taidong – das entspricht einem Einzugsgebiet von rund einer Viertelmillion Einwohnerinnen und Einwohnern, verteilt auf sieben Ureinwohnerstämme. Mit ihrer Arbeitskollegin Chen Pei Jün hat sie sich einen vielseitig nutzbaren Frühfördererraum eingerichtet – für Kinder wie den vierjährigen Wen Fu. Er wohnt schon zwei Jahre im Kinderheim. Neben seiner zerebralen Lähmung und seiner Sehbehinderung leidet er an epileptischen Anfällen. Auf dem Boden kann er sich trotz der schweren Behinderung bis zu den Spielsachen rollen. Mit Claudia Rohde lernt er, seinen Körper besser zu koordinieren, Arme und Beine gezielt zu bewegen und den Oberkörper so zu halten, dass er nicht umfällt.

Angepasste Hilfsmittel

Auch die Ergotherapeutin Susanne Fengler konnte einen Therapieraum einrichten. Oft gleicht er aber eher einer kleinen Werkstatt. «Viele der Kinder kommen aus armen Familien. Diese können sich in der Regel auch keinen Rollstuhl leisten, sodass den Kindern ein Rollstuhl aus dem Fundus des Heimes zugewiesen wird. «Ich versuche dann mit Hilfe der Handwerker, die Rollstühle etwas gezielter den Körpermassen der behinderten Kinder anzupassen, wobei wir viel selber bauen und gemeinsam Ideen entwickeln», sagt Susanne Fengler. Schon bald ist ihr aufgefallen, dass sich die Mitarbeitenden über Rückenprobleme beklagten. Entsprechend beliebt ist der Wirbelsäulen-Gymnastikkurs, den sie seit einem halben Jahr anbietet. Um die entsprechenden Vokabeln zu lernen, turnte sie mit ihrer Chinesischlehrerin in ihrem Wohnzimmer. «Die Mitarbeitenden haben schon geradezu magische Fähigkeiten entwickelt, meine Sätze zu verstehen», sagt sie.

Marcel Kaufmann / bmi-bild.ch

Titelbild:

Im Therapieheim «Rettender Stern» in Taitung betreut Susanne Fengler ein behindertes Kind fachgerecht und liebevoll.

Externe Frühförderung

Wegen der aufwendigen Sprachaneignung dauert ein Einsatz mit der Bethlehem Mission Immensee in Taiwan mindestens fünf Jahre. Wie Susanne Fengler erlebt Claudia Rohde den Spracherwerb als herausfordernd, aber auch bereichernd. Und mit den Kindern gibt es sowieso keine Verständigungsprobleme. «Allein mit der Stimme gelingt es, ein Lächeln auf ihr Gesicht zu zaubern», sagt sie. «Und dieses kann, finde ich den richtigen Schlüssel, zum lauten Lachen werden.» Bereits hat Claudia Rohde im kleinen Ort Changwu eine externe ambulante Frühförderstelle geschaffen.



Claudia Rohde und eine einheimische Therapeutin widmen sich schwerst behinderten Kindern.

Links: Die 7-jährige Zeng Shi Han ist Autistin. Für sie ist es eine Herausforderung, sich den helfenden Händen anzuvertrauen.

Jetzt geht es darum, die Mitarbeiterin Miao Nian in die sozialpädagogische Frühförderung einzuführen. Susanne Fengler ihrerseits konnte zuerst an der Universität von Taitung und dann auch im Kinderheim einen simultan übersetzten Vortrag zur Ergotherapie halten. «Dies war eine gute Erfahrung als Einstieg in meine Weiterbildungsaufgabe», sagt sie. Denn für beide Mitarbeiterinnen der Bethlehem Mission Immensee ist klar: «Unsere Mission ist erfüllt, wenn wir möglichst viel von unserem Wissen und unserer Erfahrung bis zu unserer Rückkehr auf die einheimischen Mitarbeitenden übertragen haben.»

David Coulin

**Spendenvermerk:
Susanne Fengler und Claudia Rohde, Taiwan**



Liebe Leserin

Lieber Leser

Manchmal werde ich gefragt, warum wir immer noch Fachpersonen in das moderne Taiwan vermitteln. Die über 50-jährige Präsenz der Immenseer Missionare zusammen mit Ingenbohrer Schwestern und vielen «Laien-fachleuten» ist ein Erklärungsgrund. Sie haben gezielt zum Aufbau in pädagogischen und sozialen Belangen in der ländlichen Ostregion der Insel beigetragen. Sie begleiten heute christliche Gemeinden und wollen auf aktuelle Anforderungen in der Gesellschaft eingehen. Der andere Grund ist die menschliche und soziale Not bei behinderten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Sie leben in Taiwan am Rande der Gesellschaft. Sie erhalten kaum Beachtung und Förderung. Sie werden vernachlässigt und vergessen. Einrichtungen zur Therapie gibt es nur ansatzweise.

Erst seit Kurzem unternimmt der Staat Anstrengungen, um diese Missstände zu beheben. Was aber fehlt, ist ausgebildetes Fachpersonal. Wir haben deshalb Fachpersonen im physiotherapeutischen und heilpädagogischen Bereich gesucht und sind fündig geworden. Claudia Rohde und Susanne Fengler haben sich auf einen spannenden Lernprozess eingelassen.

Austausch und Solidarität über kulturelle Grenzen hinweg gehören zu den Grundoptionen der Bethlehem Mission Immensee. Ein Beitrag zur Respektierung der Rechte und zur Verbesserung der Lebensverhältnisse schwerstbehinderter Menschen entspricht unserer Spiritualität – eine verheissungsvolle Perspektive im modernen Taiwan.

Josef Meili

Josef Meili

Generaloberer SMB